

Gerda Watschinger, Klubsekretärin: Als ich 2017 im ÖAK meinen „Dienst“ als Sekretär-Nachfolgerin begonnen habe, wurde ich vor Helmut gewarnt – vor seiner gelegentlich schroffen Art. Das konnte ich wirklich nicht bestätigen: Mir gegenüber war er immer nett und helfend. So einen Posten zu übernehmen ist ja nicht ohne, aber Helmut half mir, wo immer ich mich nicht auskannte, er machte auch noch manches, um mir Arbeit (u. a. mir unbekannte) abzunehmen, und auch nach Jahren konnte ich ihn immer um Hilfe und Rat fragen. Mit Reinhard und Adi bildete er das intellektuelle Triumvirat der Donnerstagsrunden. Es war für mich immer eine Freude, zuzuhören, und es ist sehr schade und traurig, dass nun einer aus dieser Runde fehlt. – Auch wenn ich selbst so gut wie keinen Alkohol trinke, erfreute ich mich an Helmut's Begeisterung für, sowie sein Wissen über Whisky ... Helmut wird mir abgehen, für mich ist es schade, dass es ihn nicht mehr gibt.

Beim Österreichischen Touristenklub, seinem Stammverein von Jugend an, hat sich Helmut selbstverständlich ebenfalls engagiert, etwa bei der Ausrichtung von Veranstaltungen – und auch mit gelegentlichen Solo-Auftritten:

Herbert Täuber, Wien, Jugendfreund: Es war um 1960, bei einem Faschingsfest im Österreichischen Touristenklub. In der Wiener Kabarettsszene begeisterte gerade Helmut Qualtinger mit seiner Marlon-Brando-Parodie von „Der Wilde“ das Publikum. Und auch im Festsaal des ÖTK war die Wirkung gewaltig, als Helmut auf seinem HMW-Moped (das er mühsam in den ersten Stock hinaufgeschleppt hatte!) in Lederjacke gekleidet, als „der Wüde mit seiner Maschin“ in den Saal knatterte ...

Leo Graf, Wien: Zugspitze. Oft lassen sich Bergsteiger von unbändigem Fernweh vereinnahmen und vergessen oder verzichten gar auf das Naheliegende. Auch mir ist es so ergangen, z.B. im Wetterstein: Klettern – selbstverständlich! Aber die Zugspitze – na geh! Also bestand Nachholbedarf. Helmut, der damals (2011) schon auf vielen gelungenen Touren verlässlicher Partner war, hatte die gleiche Meinung; und als Magda davon erfuhr, bildeten wir ein Kleeblatt, das zusammen mehr als 210 Jahre zählte. Der Weg zur Angerhütte beginnt mit der großartigen, düsteren Höllentalklamm. Der Hüttenlärm am Morgen war ebenfalls höllisch, beeinflusste selbst notorische Langschläfer, und so reihten wir uns ziemlich am Ende der lockeren Reihe aller Gipfelaspiranten ein. Am Ende des winzigen Höllentalferners entstand ein kleiner Stau, da die Sicherungen erst einige Meter über dem Firn begannen und zu deren Erreichen bloß ein herabbaumelndes Seil diente. Das Gipfelkreuz glänzte in der Sonne und ein zunehmendes Geräusch erweckte unsere Aufmerksamkeit. Der Schock erfolgte nach den letzten Schritten: „Deutschlands höchster Biergarten“ knallte uns mit Riesenlettern in die Augen und die Lautstärke der entsprechenden Musik schmerzte in den Ohren. Die Zahnradbahn brachte uns durch den Berg wieder zum Ausgangspunkt. Helmut übernahm – wie immer – das Steuer, duldeten keinen Widerspruch, und nach einer Kaffeepause bei Anna in Salzburg versank ich im verdienten Dämmer Schlaf bis zur Ankunft in Wien.

James Skone, Wien: Ich kannte Helmut eigentlich vom Laufen. Ein schöner Moment war, als wir unter anderem beim Frauenlauf von einem Frauen-Tsunami überrollt wurden – sprich gemeinsam im Ziel standen – und von den hereinkommenden Damen glücklich angelacht wurden, als wir ihnen Rosen überreichten. – So wird mir Helmut in Erinnerung bleiben. Viele Sommer hindurch war er unterwegs mit einem selbstironisch als „Veteranengruppe“ genannten Freundeskreis: um Leo Graf, Anna Szalay, Lilo und Hanns Schell, Irene und Hannes Strohmeyer, Willi Rupprecht, Wolfgang Kaltenecker, die gemeinsam alljährlich schöne und interessante Bergziele abseits des Mainstreams aufsuchten. Und als ein Ergebnis der umfangreichen Klub-Korrespondenz wurde es naheliegend, dass sich auch so manche über das Schriftliche hinausreichende freundschaftliche Beziehung ergab.

Clemens Kratzer, Autor, München: Mit Helmut hatte ich ein paar Mal das Vergnügen, in den Bergen unterwegs zu sein. Wir saßen anfangs einmal im Bus zusammen – und schon waren wir Freunde, Zufall wurde Glücksfall. Neben ihm war es jedes Mal ein besonderes Erlebnis, ein Meister des Understatements, auf gut deutsch: Nie ein Wabblar, oder Großmaul – aber einer, dem man gern aufs Maul schaute. Weil da kam viel Freundlichkeit und Wissen heraus. Bescheiden verpackt, aber seine echte Größe immer spürbar. – Über die Touren hinaus

haben wir so oft, meist nur mit dem Grund, einander zu hören, telefoniert. Und dennoch auch bergsteigerisch, in meinem Falle beruflich, profitiert. Er hatte das feinkörnige Können, immer so schnell zu gehen, dass zum Reden, ja oft zum Lachen noch jede Luft war. Das Wienerische ist nicht nur für uns Bayern ein Genuss. Es ist ein Bairisch mit raffiniert gerührtem Schlagobers! Zumindest war es so bei Helmut. Er soll bitte auf den himmlischen Bergen für mich ein paar gemeinsame Termine freihalten.

Sagt ihm von mir ein leises „Servus“, das heißen mag: Wir vergessen uns nicht, so wie wir die Berge, die Umwelt, die Kameradschaft, die stille Begeisterung und das laute Freuen plus die treue Freundschaft weiterleben lassen!

Habe die Ehre Helmut, immer Dein Freund Clemens

Zuletzt ist es ein langer Abschied geworden: angefangen im vergangenen Sommer, als er, immer schmaler werdend, sich allmählich in seiner Kleidung zu verlieren schien („... *hab‘ keinen Appetit*“), sowie mit eher undramatischen Herzproblemen. Dann, nach einer Phase der Besserung, z.B. beim Klubtreffen im Herbst, die Einlieferung ins Krankenhaus, wonach sich bei jedem Besuch sein Zustand sichtlich verschlechterte. Es war ein schmerzlich zu verfolgendes Verlöschen.

Alle werden sich wohl noch an Zeiten erinnern, als ein Lebensalter von 70 Jahren als fast ehrfurchtgebietend, und eines von 84 als geradezu „biblisch“ galt – und wie dies heute beinahe als normal empfunden wird! Umso tröstlicher, wenn es sich dabei um erfüllte Jahre handelt – aber im Grund ist es doch immer zu früh!

Reinhard Wolf, ÖAK-Bibliothekar: *Helmut war es, der mich 1999 in den Klub einführte und mir von Anfang an ein Beispiel gab, wie man „Neuen“ begegnet. Und ich konnte sehen, wieviel er arbeitete, ohne jemals auf die Uhr zu schauen: sein Arbeitsspektrum reichte vom Verfassen von Förderungsansuchen bis zum Kloputzen, vom Buchregale und Schränke bauen, und darüber hinaus bis zur Ausrichtung einer Veranstaltung. Dass wir dabei gemeinsam hinter der Bar stehen und unsere Mitglieder und Gäste bewirten konnten, empfand ich als Ehre – und immer hatten wir es lustig dabei. Sein Wissen und Interesse an vielen Themen abseits des Alpinismus war beeindruckend; die Liebe zu klassischer Musik, alten Western, Oldtimern, edlen Getränken, Schokobananen und Marias Kardinalschnitten teilten wir. Persönliches erzählte er selten, über seine schweren Kletterfahrten erfuhr man nur etwas, wenn man ihn fragte. Er war ein eloquenter Gesprächspartner, konnte manchmal aber auch aufbrausend und bestimmend sein. – Gerne würde ich ihm am Akkordeon jetzt noch einen seiner geliebten Valse musette spielen ...*

„*Macht’s jetzt kein Theater!*“ würde Helmut abwinken ... Genau: und in einer solchen Stimmungslage wollen wir ihn in lebensfrischer Erinnerung behalten!

Adi Mokrejs